

Türen

Wort zum Alltag 28. Februar 2019

Türen

In dem schönen Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ heißt es in einer Strophe so schön: „Seht ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen...“ man kann lange darüber herumphilosophieren, was es mit dieser Liedzeile auf sich hat, bzw. was es alles sein mag, das wir eben nicht sehen und trotzdem glauben, zu kennen.

So ist es auch mit den Türen des Doms. Wer tagaus tagein hier hinaus und hineingeht, dem sind sie vertraut. Aber haben Sie sich die alten Beschläge einmal genauer angesehen und die Kunstfertigkeit gewürdigt, die unsere Vorfahren da an den Tag bzw. die Tür gelegt haben? Und wenn sie einmal dabei sind, fällt Ihnen vielleicht auch die Schönheit des Holztones auf? Dass die Türen jetzt wieder in alter Schönheit schimmern ist der liebevollen Pflege unseres Domvogtes zu danken, der sich mit dem halben Mond zum Glück nicht zufrieden gegeben hat. Türen.

Das Wort „Tür“ ist erst seit dem 8. Jahrhundert belegt. Ursprünglich kam es nur im Dual vor, als Zweiheit. Vielleicht muss man sich ja eine Flügeltür vorstellen. Erst später wurden daraus die Einzahl, Tür. Türen brauchte man zunächst natürlich vor allem, um einen Innenraum vor dem Eindringen unliebsamer Gäste sei es Mensch oder Tier zu schützen. So sichert die Tür Schutz und Frieden eines Innenraumes und ist doch zugleich die einzig geeignete Durchgangsmöglichkeit für alle, die nicht unbedingt mit aller Kraft durch die Wand wollen. Eine kunstfertig gearbeitete, liebevoll gestaltete Tür lässt zudem ahnen, welchen Raum sie verschließt. So sind die unseren nun nicht nur zu recht wieder so schön wie der Dom, sondern sie verweisen auf die Besonderheit des Ortes. Türen bergen immer ein Geheimnis und eröffnen zugleich etwas Unbekanntes.

Sie sind ein Symbol unseres Glaubens. Im Johannesevangelium sagt Jesus Christus deshalb von sich: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“ In Südtirol gibt es einen Besinnungsweg mit Stationen, die einladen zu Meditation und Gebet. Auf halber Höhe kommt ein enges Tor. Man muss es einzeln durchschreiten, jeder für sich, jeder in seiner Geschwindigkeit. Darüber stehen Worte aus der Offenbarung: „Ich habe vor dir eine Tür aufgemacht, die niemand mehr schließen kann.“

Diese beiden Verse lassen noch eine ganz andere Dimension von Türen erahnen. Wir betreten einen Kirchenraum, aber das ist nur eine Hälfte des Mondes, zugleich treten wir vor Gottes Angesicht. Wir betreten einen Ort, den Menschen erbaut haben so schön wie sie nur konnten und zugleich werden wir berührt von Gottes Zeit und Gottes Willen, Gottes Reich.